Einzige zweimal täglich erscheinende Zeitung der Provinz Posen.

Donnerstag,
10. September 1914.

Mittag-Ausgabe.

Nr. 424.
53. Jahrgang

Posener Tageblatt

Das Posener Tageblatt erscheint an allen Werktagen zweimal. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich in den Geschäftsstellen 3,00, an den Ausgabestellen 3,25, frei ins Haus 3,50, bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches 3,50 M.

Anzeigenpreis für eine kleine Zeile im Anzeigenteil 25 Pf., Reklamenteil 80 Pf. Stellengesuche 15 Pf. Anzeigen nehmen an die Geschäftsstellen Tiergartenstr. 6, St. Martinstr. 62 und alle Annoncenbureaus.

Fernspr. Nr. 4246, 3110, 3249 u. 2273.

Herausgegeben im Auftrage des Komitees des Posener Tageblattes von E. Ginschel.

Telegr.: Tageblatt Posen.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Eine große Schlacht an der Marne im Gange.

Unsere Heere in Frankreich machen weiter gute Fortschritte, sowohl im Vormarsch gegen Paris wie an Frankreichs Westgrenze, wo an der Marne ein größerer Zusammenstoß im Gange ist.

Eine Bestätigung dieser Meldung liegt in der weiteren holländischen Meldung, die von der „Germania“ und anderen Blättern mit Genehmigung der Berliner Zensur wiedergegeben wird, daß auf der Linie Auteuil-Meaux-Sézanne und Vitry le François eine Schlacht im Gange ist. Es würde sich um eine große Schlacht an der Marne handeln, durch welche die vereinten französischen und englischen Truppen (soweit englische Truppen noch vorhanden sind) den Vormarsch der Deutschen nach den lothringischen Festungen Frankreichs aufzuhalten suchen. Man darf auf nähere Nachrichten hierüber gespannt sein.

Zu gleicher Zeit setzt die Klucksche Armee ihren Vormarsch auf Paris vom Norden her fort. Sie wird sich vorläufig jedenfalls, wie wir schon darlegten, darauf beschränken, die Nordforts zu bombardieren und einzunehmen, worauf die Beschießung der Stadt beginnen kann.

Inzwischen werden andere deutsche Truppen ebenfalls für das Vorgehen gegen Paris freigeworden sein.

Möge der Herrgott unserer Heeresleitung und unseren braven Truppen bei diesen wichtigen Unternehmungen beistehen und sie, wie bisher, überall zum Siege führen.

Der unwiderstehliche Angriff der Deutschen.

In einem Pariser Brief des „Daily Telegraph“ wird das furchtlose Vordringen der deutschen Truppen zwischen Maas und Marne wie folgt geschildert:

„Sie kommen blind herangestürmt und werfen sich den französischen Schützengräben und -Linien entgegen, ohne sich um die Verluste an Menschenleben zu kümmern. Sie versuchen nicht, Taktik oder Strategie anzuwenden, sie manövrieren nicht, sie stürmen und stoßen sich die Köpfe an der beweglichen Mauer, welche zwar zurückweicht, aber nicht durchbrochen wird. Ihre Mannschaften fallen, und dennoch rücken sie vorwärts. Ein Regiment nach dem anderen wirft sich auf die französischen Linien. Wenn ihre Verluste an einem Punkte zu schwer sind, versuchen sie es an einem anderen mit neuen Kolonnen und neuen Regimentern. Die Franzosen dagegen seien wunderbar elastisch beim Angriff sowohl als auch beim Zurückweichen. Die deutschen Truppen verwenden ihre Maschinengewehre sehr geschickt und haben den Franzosen damit schwere Verluste zugefügt. Aber diese haben die deutsche Taktik nunmehr durchschaut und sind auf der Hut. General Joffre befahl, daß sie nicht länger in geschlossenen Formationen vorrücken dürfen.“

Der Kaiser zum Fall von Maubeuge.

Danzig, 9. September. Ein vom Kaiser über den Fall von Maubeuge an die Kaiserin nach Danzig gelangtes Telegramm schließt, wie der Oberpräsident mitteilt, mit den Worten:

„Grüße mir die braven ostpreußischen Verwundeten, Gott hat wieder sichtlich geholfen.“

Wie Frankreich den Bandenkrieg organisierte.

Aus Straßburg kommt eine interessante Meldung über eine Verhandlung vor dem deutschen Kriegsgericht. Wie sich bei dieser Verhandlung herausstellte, versandte zwei Monate vor der Mobilmachung (!) der Spezialkommissar von Französisch-Avricourt an die Bürgermeister seines Bezirks Erlasse, durch welche die Gemeinden aufgefordert wurden, eine Bürgerwehr zu bilden und mit Schußwaffen auszurüsten. Man kann wohl annehmen, daß gleiche Erlasse auch in anderen Bezirken ergangen sind. Über die Verhandlung des Kriegsgerichts wird noch berichtet, daß sie öffentlich war, daß dem Angeklagten ein deutscher Verteidiger gestellt wurde und daß als Belastungszeuge kein Deutscher aufgetreten ist. Für die peinliche Gerechtigkeit und Milde unserer Rechtsprechung ist es wohl ein ganz besonders drastischer Beweis, daß der betreffende Angeklagte freigesprochen wurde, obwohl er mit der Waffe in der Hand ergriffen worden ist.

Polnische Regimenter in der französischen Armee.

Zahlreiche Polen, die in Frankreich beschäftig waren, treten, wie die polnischen Blätter berichten, als Kriegsfreiwillige in die französische Armee ein. In Frankreich sollen sogar besondere polnische Kriegsformationen gebildet worden sein.

Wie die Franzosen neutrale Schiffe behandeln.

Frankfurt a. M., 9. September. (W. T.-B.) Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Amsterdam: Der Washingtoner Korrespondent des Handelsblaat, der sich an Bord des von Franzosen nach Brest geschleppten, später wieder freigelassenen niederländischen Dampfers Nieuw-Amsterdam befand, erzählt von der unglaublich nervösen, ja **demütigen Art, in der das** holländische Schiff von der Franzosen behandelt wurde. 800 Deutsche, darunter viele weißhaarige Herren, die mit dem Krieg nichts zu tun hatten, wurden sofort von ihren Familien getrennt. Ein armer Deutschpole der kein Wort Französisch verstand und daher nicht begriff, was man von ihm wollte, wurde einfach niedergeknallt. Die Ladung wurde in französische Leichter geworfen, auch für die holländische Regierung bestimmtes Silber, von dem die Franzosen glattweg behaupteten, es gehe nach Deutschland. Am nächsten Tage wurde ein Teil der Fracht wiedergebracht, tags darauf ein Teil wieder weggenommen, **alles ohne Plan und Überlegung**. Der holländische Konsul in Brest konnte, obwohl selbst Franzose, keine telegraphische Verbindung mit der französischen Regierung erhalten.

Telegrammwechsel zwischen Joffre und Kitchener.

London, 9. September. Der französische Oberkommandierende General Joffre hat dem englischen Kriegsminister **Lord Kitchener** ein Telegramm gesandt, in dem er ihm herzlich für die dauernde Unterstützung dankt, welche die britischen Truppen der französischen Armee während des ganzen Verlaufs der Operationen gewährt hätten. Diese Unterstützung sei in diesem Augenblick von höchstem Werte, und sie komme aufs kräftigste in dem Kampfe zum Ausdruck, der **jetzt gegen den deutschen rechten Flügel** im Gange sei.

Lord Kitchener sagte in seiner Antwort, die britische Armee freue sich, mit der französischen zusammenwirken zu können, und England sei stolz auf die hohe Aufgabe, seine Unterstützung gewähren zu dürfen, auf die General Joffre stets vertrauensvoll zählen könne.

Der Krieg mit Belgien.

Rückkehr der Königin von Belgien.

Rotterdam, 8. September. Die Königin der Belgier ist gestern in Vlissingen eingetroffen und nach Antwerpen weitergereist. Ihre Kinder sind in London geblieben. — Eine große Zahl **belgischer Flüchtlinge** ist hier angelangt, von denen Hunderte nach England weiterfahren.

Die Deutschen in Gent.

Frankfurt a. M., 9. September. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Amsterdam: General Bowith hat von der Stadt Gent die Lieferung von 10 000 Litern Benzin, 1000 Litern Mineralwasser, 150 000 Kilogramm Hafer, von Fahrrädern, Autoreserveteilen und 100 000 Zigaren gefordert, **die Stadt aber mit weiteren Kriegsabgaben und dem Durchzuge verschont**. Bald nachdem der Bürgermeister von seiner Unterredung mit dem deutschen General zurückgekehrt war, **feuerte ein auf einem Automobil befestigtes Maschinengewehr in Gent auf zwei deutsche Offiziere**, von denen einer getötet und der andere verwundet wurde. Der Bürgermeister fuhr sofort wieder zu dem deutschen General, um etwaige üble Folgen dieses Mißverständnisses abzuwenden.

Wasserschutz gegen die Deutschen.

Antwerpen, 9. September. Wie gemeldet wird, soll das südlich von Antwerpen liegende Land in einer Ausdehnung von **70 Quadratmeilen überschwemmt** werden, um die Deutschen am Einmarsch zu hindern. Die Wassertiefe wird zwischen einigen Zoll und mehreren Fuß schwanken. — Abwarten, wie es gehen und kommen wird!

Die Deutschen als Herren Belgiens.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt eine weitere ausführliche Schilderung des Direktors der Deutschen Bank Dr. Karl Helfferich über den **Zustand Belgiens**. Dr. Helfferich sagt u. a.:

Einige Ortschaften sind völlig zerstört; teils ist in diesen Ortschaften heftig gefochten worden, zum anderen Teile erfolgte die Zerstörung wegen heimtückischer Überfälle nach friedlicher Kapitulation. So wurde die **kleine Stadt Battice niedergebrannt, weil der Bürgermeister des Ortes nach einer Bewillkommensansprache den Führer der deutschen Abteilung niederschoß, und gleichzeitig aus allen Fenstern ein wütendes Feuer auf die in den Straßen haltenden deutschen Kolonnen eröffnet wurde.**

Dagegen ist der große Industrieort Verviers völlig intakt.

Die Stadt Lüttich selbst zeigt nur an wenigen Stellen Spuren des Krieges. Gegenüber der Universität sind allerdings eine Anzahl Häuser zusammengeschossen, weil nach der Besetzung der Stadt auf unsere Soldaten von hier aus geschossen wurde, wie behauptet wurde, von russischen Studenten. **Die schönste Brücke Lüttichs und die meisten Brücken im Maastal wurden von den Belgiern ganz zweckloserweise selbst gesprengt**; unsere Truppen errichteten in kurzer Zeit Notbrücken. Zwischen Lüttich und Tirlemont, wo unsere Truppen in breiter Front sich vorwärts bewegten, sieht es bis auf wenige Stellen so friedlich aus als ob nie der Fuß eines feindlichen Soldaten sie betreten hätte. Nirgends hat man den Eindruck, als ob unsere Truppen ohne Not zerstört und verbrannt hätten

Tirlemont selbst ist gänzlich unversehrt. Von Löwen ist lediglich derjenige Stadtteil niedergebrannt, in dem die heimtückischen Überfälle und anhaltenden Straßenkämpfe stattgefunden haben. Unsere Truppen selbst suchten zu retten, was zu retten war. In der Stadt Brüssel ist keinem menschlichen Wesen auch nur ein Haar gekrümmt worden. Das Eigentum der Bürger wird auf das peinlichste respektiert; alle Requisitionen der Truppen, wie alle Einkäufe der einzelnen Soldaten erfolgen gegen bare Bezahlung. Das große Industriebecken von Charleroi ist so gut wie vollständig verschont geblieben. Alle Fabriken und Werke sind intakt.

In der weiteren Umgegend von Maubeuge sind die großen Ortschaften im wesentlichen unberührt. Dagegen sind Zerstörungen in der näheren Umgebung, soweit sie im Bereich der Geschütze der Festung liegt, erheblich. An dieser Stelle schaltet Dr. Helfferich ein, daß die bei Ausfällen bei **Maubeuge gefangenen englischen Soldaten** übereinstimmend aussagten, daß sie ihre scharfe Munition aus einem **in Maubeuge eingerichteten Depot** erhielten, wobei zu beachten ist, daß das englische Gewehrkaliber nicht mit dem französischen identisch ist, **also speziell für englische Truppen bereitgehalten** worden war.

Bei den englischen Soldaten wurden große Mengen von Dum-Dum-Geschossen vorgefunden.

In die Gegend zwischen Sambre und Maas kehrten die Einwohner, nachdem dort erbitterte Kämpfe stattgefunden hatten, zurück und überzeugten sich, daß der deutsche Soldat, so lange man ihm nicht ans Leben geht, der friedlichste Mensch der Welt ist.

Im Tal der Maas ist **Dinant total zerstört** worden, weil nach friedlicher Kapitulation der Stadt und mehrtägigem Aufenthalt **unsere Truppen plötzlich von allen Seiten her von den Einwohnern beschossen** wurden. Aus gleichem Grunde mußte die **Zerstörung eines großen Teiles der Stadt Ardenne** erfolgen. Den meisten übrigen Orten des bevölkerten Maastales ist von den Schrecken des Krieges nichts anzumerken.

Der Gesamteindruck ist, daß unsere Truppen nur dort zerstört haben, wo die bittere Notwendigkeit des Gefechtes es verlangte oder wo das Verhalten der Einwohnerschaft die schwersten Repressalien nötig machte. An zahlreichen Stellen ist klar ersichtlich, daß unsere Truppen geradezu bemüht waren, die Zerstörungen auf den notwendigen Umfang zu beschränken und alles zu schonen, was geschont werden durfte.

Eine der wichtigsten Aufgaben des deutschen Generalgouvernements wird es sein, den Wirtschaftsbetrieb, die Landwirtschaft, die Industrie und das kaufmännische Gewerbe wieder in Gang zu bringen.

Das Eiserne Kreuz 2. und 1. Klasse für den Prinzen Friedrich Leopold.

Potsdam, 9. September. Prinz Friedrich Leopold von Preußen hat vom Kaiser das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse verliehen bekommen.

Prinz Friedrich Leopold ist als Sohn des 1885 verstorbenen Prinzen Friedrich Karl von Preußen am 14. November 1865 geboren; er ist Generaloberst und war im Frieden Generalinspekteur der 1. Armeeinspektion. Im Jahre 1889 verheiratete er sich mit der Prinzessin Luise zu Schleswig-Holstein, einer Schwester der Kaiserin; der Ehe sind eine Tochter und drei Söhne entsprossen. Der Wohnsitz des Prinzen ist das Schloß Klein-Glienicke bei Potsdam.

Die Entscheidungsschlacht bei Lemberg.

Nach kurzer Ruhepause auf dem polnisch-galizischen Riesenschlachtfelde haben die Feindseligkeiten wieder begonnen. Der Draht meldet uns:

Wien, 9. September. (Amtlich.) Im Raume von Lemberg hat eine neue Schlacht begonnen.

Die Österreicher hatten bekanntlich Lemberg freiwillig geräumt und südlich dieser Hauptstadt Galiziens gute Stellungen bezogen. Die jetzige Schlacht dürfte die eigentliche Entscheidungsschlacht auf diesem Kriegsschauplatze werden. Sie wird vermutlich tagelang dauern.

1 250 000 Kriegsfreiwillige in Oesterreich.

Nach zuverlässigen Mitteilungen erreichte mit Ablauf der letzten Woche die Gesamtzahl der Anmeldungen von Kriegsfreiwilligen in der österreich-ungarischen Armee 1 250 000. — Die freiwilligen Sammlungen **für das Rote Kreuz und die Kriegerfürsorge** in den österreichischen Kronlanden weisen nach den bis 31. August veröffentlichten Quittungen etwa über **205 Millionen Kronen auf**.

Der englische Kanal.

Bei dem siegreichen Vordringen der Deutschen im Norden Belgiens und Frankreichs bietet es großes Interesse, wie der norwegische Admiral Börresen im „Morgenblad" eine eventuelle Besetzung französischer Küstenpunkte am Kanal durch deutsche Truppen beurteilt.

Es wird dort erwähnt, wie sich die deutschen Linien in Nordfrankreich immer mehr um die französischen und die englischen Streitkräfte zusammenkrümmten, und bald würde die östliche Küste des Kanals, Calais und Boulogne, die Ausschiffungspunkte der englischen Truppen, den siegreichen deutschen Heeren offen liegen. In dem Augenblick, wo sich die deutschen Heere an der Küste des Kanals selbst festsetzten, die französischen Häfen in ihren Besitz gebracht und die Höhen ringsherum mit ihren 42 Zentimeter-Mörsern besetzt hätten, mit denen sie den hier nur 30 Kilometer breiten Kanal weit bestreichen könnten, wären die Deutschen in der Lage, von Calais aus Minenexpeditionen abzusenden. Vielleicht stände dann auch Kaiser Wilhelm vor dem Ziel, das im Jahre 1805 Napoleon vorgeschwebt hatte, als er den Admiral Villeneuve beschwor, ihm auf 24 Stunden die Herrschaft über den Kanal zu verschaffen. Villeneuve machte den Versuch, der jedoch mit der Schlacht von Trafalgar endete. Werde es der deutschen Schlachtflotte, wenn der richtige Zeitpunkt der Entscheidung kommt, gelingen, die Küste bei Calais oder Boulogne zu besetzen? Die „Times" hatten am 26. August mit Stolz verkündet, daß sich die englische Regierung „100 000 neue Rekruten der Territorialarmee gesichert" hätte. Dies wäre aber nur ein Tropfen im Meer gegenüber den deutschen Truppen, die jetzt versuchen, die verbündeten Gegner in Nordfrankreich einzuschließen und bald auf dem Wege zum englischen Kanal sein dürften. Diese Truppen könnten nur aufgehalten werden, wenn England die Methoden seines Gegners annehme und jenseits des Kanals ein Volk in Waffen aufstelle. Treffe nicht ein neues Trafalgar ein, dann stehe Englands Weltmachtstellung in Gefahr.

Wie England unter dem Kriege leidet.

London, 9. September. Die „Pottery Gazette" schreibt: Der Krieg hat schon **die gesamte Heringsfischerei an der schottischen Küste und auf den Inseln lahm gelegt**, da ihr Hauptabnehmer, Deutschland, fortgefallen ist. Von fachmännischer Seite wird mitgeteilt, daß **die Textilindustrie in Bradford und Manchester still liegt.**

Das Flüchtlings-Problem für England.

London, 9. September. Die „Times" schreiben: Das fortdauernde Ankommen französischer und belgischer Flüchtlinge, deren viele ganz arm sind, an der englischen Küste, beginnt ein ernstes Problem zu werden.

Der Krieg mit Rußland.

Die Russen gegen die polnischen Legionen.

Die Ankündigung des Höchstkommandierenden der russischen Armee, daß er die polnischen Legionen als Truppen nicht anerkenne und daß die Legionäre im Falle ihrer Gefangennahme als Verbrecher behandelt werden würden, erfüllt die Polen, besonders jetzt nach der Einnahme Lembergs durch die Russen, mit großer Besorgnis. Die polnischen Blätter glauben, daß das russische Heer an den Polen in Galizien bittere Rache nehmen würden.

Russische Krieger als Spitzbuben.

Bei den Kämpfen, die sich östlich von Neidenburg am 30. und 31. August unmittelbar an die eigentliche Schlacht von Tannenberg anschlossen, wurde auch der Kommandierende General des 15. russischen Armeekorps, als er im Auto entfliehen wollte, gefangen genommen. Natürlich wurde der Kraftwagen Sr. Exzellenz alsbald durch einen Offizier einer eingehenden Revision unterzogen, und da fand sich eine silberne Bowle aus dem Besitze des Landrats von Neidenburg.

Striegau, 9. September. Zwei russische Kriegsgefangene gerieten miteinander in Streit, wobei das Messer eine Rolle spielte. Der eine hatte nämlich verraten, daß der andere an einer **Plünderung der Regimentskasse** beteiligt war. Die Untersuchung, die von den Bewachungsmannschaften recht eingehend vorgenommen wurde, förderte tatsächlich **10 000 Mark** in russischem Papiergeld bei dem Angeschuldigten zutage. Auch die übrigen Gefangenen verfügten über reiche Geldmittel, die sie vor dem Kriege sicher nicht besaßen.

Der Feldzug gegen alles Deutschklingende in Rußland.

wird mit weit größerem Erfolg fortgesetzt als der Kampf gegen die deutschen und österreichischen Armeen. Der Name Kronstadt ist in Kotlin, Schlüsselburg in Orescha verwandelt, all das, was unter Peter dem Großen russischen Kulturfortschritt bezeichnete (und dazu hatte man vielfach nach den deutschen Vorbildern auch deutsche Namen gewählt) verschwindet, und man greift wieder auf die Ausdrucksformen der Zeit Iwans des Schrecklichen zurück. Deutsche Namen und Titel sind ausgelöscht, wie in England Wagners Opern vom Repertoire der Theater verschwunden sind.

Revolution in der Schwarzmeerflotte.

Nach einer Konstantinopeler Meldung bestätigt es sich, daß ein Teil der russischen Schwarzmeerflotte sich im Zustande der Revolte befindet. Drei an dem Ausruhr teilnehmende Kriegsschiffe sollen kürzlich in Trapezunt eingetroffen sein, um eine große Menge Lebensmittel anzukaufen, und dann wieder abgedampft sein.

Bulgarischer Haß gegen Rußland.

Sofia, 9. September. (W. T.-B.) Der hervorragende Militärschriftsteller Wassil Angelow schreibt in dem Blatte „Kambana":

Die Interessen Bulgariens erfordern, daß Rußland vernichtet wird. Von einem starken Rußland können wir nur Böses erwarten. Der Sieg Rußlands wäre für uns ein wahres nationales Unglück. Die Politik Hartwigs, des verstorbenen russischen Botschafters in Serbien, ist heute die Politik aller Russen. Ein großes Bulgarien würde von Rußland unabhängig sein und für Rußlands Aspirationen auf die Meerengen ein Hindernis bilden. Auf die Aufrufe russischer Panslawisten, daß Bulgarien Rußland beistehen solle, können wir nur antworten: Appelliert an keine brüderlichen und slawischen Gefühle mehr, weil ihr dieselben fast begraben und Bulgarien in den Abgrund gestoßen habt! Glaubt ihr, daß ein Jahr genügt, um zu vergessen, daß das slawische Rußland das niedrigste Werk begangen hat, indem es Mazedonien unter unsere Feinde aufgeteilt hat? **Heute glaubt kein Bulgare mehr euren falschen Versprechungen und der Unterschrift eures Zaren.**

Man sieht, der Russenhaß tritt in Bulgarien immer unverhüllter hervor. Wird erst Rußland noch ein oder zweimal entscheidend geschlagen, dann spätestens werden zweifellos auch Bulgarien und die Türkei über Rußland herfallen und Rumänien wird dann nicht zurückbleiben.

Der Krieg mit Serbien.

Frankfurt a. M., 9. September. Die „Frankf. Ztg." meldet aus Ofen-Pest: Eine aus etwa 1500 Mann bestehende Abteilung der bei Mitrowitza zersprengten Serben ist bei India nach kurzem Gefecht **teils getötet, teils gefangen genommen worden.**

Die Dauer des Krieges.

Ofen-Pest, 9. September. Ein Berichterstatter des „Esti Ujsag" hatte eine Unterredung mit dem bisherigen österreichisch-ungarischen Botschafter in Berlin Grafen Szögyeny-Marich, in welcher dieser u. a. auf die Frage nach der wahrscheinlichen Dauer des Krieges sagte: Eine bestimmte Meinung könne niemand aussprechen. Es scheine aber, daß selbst der Fall von Paris nicht das Ende des Krieges bedeute; darauf lasse wenigstens die Verlegung der Regierung von Paris schließen. **Erst empfindliche Niederlagen der Russen würden die Geneigtheit zum Friedensschluß beschleunigen.**

22. Verlustliste.

Generalkommando IX Ref.-Korps, Altona, Stab: Verw. 7 Off., 4 Unteroff., 17 Mann, verm. 2 Mann. **65. Inf.-Brigade Mörchingen Stab:** tot 1 Off., 1 Mann, verw. 1 Off., 1 Unteroff., 1 Mann, verm. 1 Mann. **69. Ref.-Inf.-Bridade. Graudenz, Stab:** verwundet 1 Off., verm. 1 Mann. **Landw.-Inf.Reg. 6 Glogau:** tot 1 Mann, verw. 1 Mann. **Leib-Gren.-Regt. 8, Frankfurt a. O.:** tot 2 Mann, verw. 1 Off., 4 Mann. **Inf.-Reg. 30, Saarlouis, III. Bat.:** verw. 1 Off. **Landw.-Inf.-Reg. 30, Saarlouis:** verw. 2 Mann. **Inf.-Reg. 31, Altona, 2. Bat.:** tot 2 Mann, verw. 18 Mann, verm. 4 Mann. **Landw.-Inf.-Reg. 34, Bromberg:** verw. 1 Mann. **Landw.-Inf.-Reg. 37, Posen 2. Bat.:** verw. 5 Mann. **Füs.-Reg. 38, Glatz 2. Bat.:** tot 4 Off., 5 Unteroff., 28 Mann, verw. 5 Off., 13 Unteroff., 125 Mann, verm. 5 Unteroff. 158 Mann. **Füs.-Reg. 40, Rastatt, 1. Bat.:** tot 3 Unteroff., 23 Mann, verw. 6 Off., 11 Unteroff., 97 Mann, verm. 3 Unteroff., 24 Mann. **Inf.-Reg. 46, Posen 2. Bat.:** tot 1 Unteroff., 6 Mann, verw. 3 Off., 2 Unteroff., 56 Mann, verm. 1 Unteroff., 22 Mann. **Ref.-Inf.-Reg. 52, Krossen:** tot 5 Off., 2 Unteroff., 5 Mann, verw. 1 Off., 1 Unteroff., 31 Mann, verm. 7 Mann. **Ref.-Inf.-Reg. 64, Berlin 3. Batl.:** tot 1 Unteroff., 1 Mann, verw. 2 Off., 10 Mann, verm. 6 Mann. **Inf.-Reg. 71, Sondershausen:** verw. 1 Mann. **Inf.-Reg. 75, Bremen 1. Batl.:** tot 4 Unteroff., 12 Mann, verw. 3 Unteroff., 41 Mann. **Inf.-Reg. 76, Hamburg, 1 Batl.:** tot 6 Mann, verw. 1 Off., 5 Unteroff., 34 Mann, verm. 8 Mann. **Brigade-Ers.-Batl. 77, Ostrowo:** tot 1 Mann, verw. 1 Mann. **Füsilier-Reg. 80, Wiesbaden und Homburg/Höhe:** tot 3 Mann, verw. 2 Unteroff. 15 Mann. **Inf.-Reg. 82, Göttingen:** tot 1 Unteroff., 3 Mann, verw. 2 Unteroff., 8 Mann, vermißt 2 Unteroff., 8 Mann. **Inf.-Reg. 83, Arolsen:** tot 2 Mann, verw. 1 Unteroff., 6 Mann. **Füsilier-Reg. Flensburg, 2. Batl.:** tot 1 Mann, verw. 2 Unteroff., 10 Mann, verm. 1 Unteroff. 2 Mann. **Füs.-Reg. 90, Rostock, 3. Batl.:** tot 1 Unteroff., 4 Mann, verw. 1 Unteroff., 23 Mann, verm. 2 Mann. **Inf.-Reg. Zerbst, 2. Batl.:** tot 1 Unteroff., 11 Mann, verw. 4 Off., 12 Unteroff., 94 Mann, verm. 1 Unteroff., 18 Mann. **Inf.-Reg. 96, Gera, 2. Batl.:** tot 1 Mann, verw. 1 Unteroff., 2 Mann, verm. 5 Mann. **Inf.-Regt. 131, Mörchingen:** tot 6 Off., 4 Unteroff., 48 Mann, verw. 8 Off., 13 Unteroff., 108 Mann, verm. 1 Off., 2 Unteroff., 76 Mann. **Inf.-Regt. 147, Lyck, 1 Batl.:** tot 3 Unteroff., 11 Mann, verw. 1 Off., 5 Unteroff., 61 Mann, verm. 1 Mann. **Inf.-Regt. 172, Neubreisach, 1. Batl.:** tot 1 Off., 7 Mann, verw. 1 Off., 2 Unteroff., 38 Mann, verm. 35 Mann. **Garde-Schützen-Batl. Berlin-Lichterfelde:** tot 2 Off., 1 Mann, verwundet 1 Offizier, 1 Unteroff., 8 Mann, verm. 2 Mann. **Garde-Jäger-Bataillon, Potsdam:** tot 1 Mann, verw. 3 Mann. **Ref.-Jäger-Bat. 2, Culm:** tot 4 Mann, verw. 3 Unteroff., 15 Mann, verm. 6 Mann. **Jäger-Bat. 11, Marburg:** tot 3 Mann, verw. 2 Off., 1 Unteroff., 8 Mann, verm. 1 Mann. **Jäger-Bat. 14, Kolmar i. Els.:** tot 1 Off., 2 Unteroff., 18 Mann, verw. 1 Off., 5 Unteroff., 48 Mann, verm. 1 Mann. **Garde-Maschinengewehrabt. 1, Potsdam:** tot 1 Mann, verw. 1 Unteroff., 1 Mann, verm. 1 Mann. **Festungsmaschinengewehr-Abt. 14, Metz:** tot 1 Mann, verw. 1 Unteroff., 2 Mann, verm. 2 Unteroff., 9 Mann. **Garde-Kavallerie-Div., Berlin. Stab:** verw. 1 Off. **7. Kavallerie-Div., Straßburg i. Els., Pionier-Abt.:** verm. 1 Off. **Regt. Garde du Corps, Potsdam:** tot 2 Mann, verw. 1 Unteroff., 5 Mann, verm. 1 Mann. **Garde-Kür.-Regt., Berlin:** tot 2 Mann, verw. 1 Unteroff., 3 Mann, verm. 2 Unteroff., 8 Mann. **1. Garde-Drag.Regt., Berlin:** tot 1 Unteroff., 4 Mann, verw. 1 Off., 7 Mann, verm. 10 Mann. **1. Garde-Ul.-Regt., Potsdam:** tot 2 Mann, verw. 1 Mann, verm. 1 Mann. **3. Garde-Ul.-Regt., Potsdam:** tot 7 Mann, verw. 1 Unteroff., 3 Mann, verm. 1 Off., 3 Mann. **Garde-Ref.-Ul.-Regt., Potsdam:** verw. 1 Mann, verm. 1 Unteroff., 3 Mann. **Hus.-Regt. 14, Kassel:** tot 1 Off., 3 Mann, verw. 2 Off., 1 Unteroff., 23 Mann, verm. 8 Mann. **Ul.-Regt. 4, Thorn:** tot 4 Mann, verm. 1 Off., 3 Unteroff., 25 Mann. **Ul.-Regt. 14, St.-Avold u. Mörchingen:** tot 1 Off., 1 Mann, verw. 3 Unteroff., 9 Mann, verm. 1 Mann. **Jäger-Regt. z. Pf. 9, Insterburg:** tot 1 Off., 4 Mann, verw. 5 Mann, verm. 21 Mann. **Feldart.-Regt. 20, Posen, Stab:** tot 1 Unteroff., verw. 1 Off., 1 Mann. **Feldart.-Regt. 27, Mainz, Ers.-Abt.:** tot 1 Off. **Feldart.-Regt. 33, Metz:** verw. 1 Mann. **Feldart.-Regt. 34, Metz, 1. Abt.:** verw. 2 Off., 5 Mann. **Feldart.-Regt. 45, Rendsburg, 1. Abt.:** tot 2 Mann. **Feldart.-Regt. 47, Fulda, Ers.-Abt.:** tot 4 Mann, verw. 3 Unteroff, 13 Mann. **Feldart.-Regt. 60, Schwerin, leichte Mun.-Kol. 2 (F.):** tot 1 Mann, verw. 4 Mann. **Feldart.-Regt. 66, Lahr:** tot 1 Unteroff. **Feldart.-Regt. 69, St.-Avold, Ers.-Abt.:** tot 1 Unteroff., 1 Mann, verw. 2 Off., 2 Unterof.., 5 Mann, verm. 1 Mann. **Feldart.-Regt. 74, Torgau, 1. Abt.:** tot 2 Unteroff., 6 Mann, verw. 3 Off., 2 Unteroff., 25 Mann, verm. 1 Mann. **Feldart.-Regt. 80, Truppenübungsplatz Oberhofen i. E.:** verw. 4 Mann. **Feldart.-Regt. 83, Truppenübungsplatz Friedrichsfeld b. Wesel:** verw. 1 Off., 4 Mann. **Garde-Fußart.-Regt., Spandau, 2. Batt., 3. Mun.-Kol.:** verw. 2 Unteroff., 1 Mann, verm. 2 Mann. **Fußart.-Regt. 10, Straßburg i. E.:** tot 3 Mann, verw. 1 Unteroff., 3 Mann. **Fußartillerie-Regiment Nr. 16, Metz:** verwundet 1 Mann. **Fußart.-Regt. 18, Fußart.-Schießplatz Wahn 1. Batt.:** tot 1 Mann, verw. 2 Mann, verm. 2 Mann. **Garde-Ref.-Korps 7, Art.-Mun.-Kol., Jüterbog:** tot 1 Mann. **11. Div. 4. Inf.-Mun.-Kol., Neustadt:** verw. 1 Mann. **Pionier-Bat. 2, Stettin:** verw. 6 Mann. **Pionier-Bat. 15, Straßburg i. E.:** tot 1 Off., 2 Unteroff., 1 Mann, verw. 3 Unteroff., 6 Mann, verm. 1 Mann. **Pionier-Regt. 24, Köln, 4. Feldkomp.:** tot 2 Mann, verm. 2 Mann. **Pionier-Bat. 27, Trier:** verw. 4 Mann. **Eisenbahn-Regt. 3, Hanau, Eisenbahnbau-Komp. 21:** tot 1 Mann. **Fliegerabt. Döberitz:** tot 1 Unteroff. **2. Sanitätskomp., Posen:** verw. 2 Mann, verm. 2 Mann. **Feldlazarett 3, 11. Armeekorps, Kassel:** verw. 2 Mann.

Ueber die Arbeit der deutschen Flieger

schreibt der Kriegsberichterstatter W. Scheuermann vom Kriegsschauplatz in Frankreich:

Vom Feldzuge 1914 wird sich auch unsere neueste Waffe, die Flieger, das Anrecht auf den bunten Anekdotenkranz mit heimbringen, den das Volk seinen Lieblingen windet. Weit drin in Frankreich, westwärts von Longwy, trafen wir die Zeltschuppen einer deutschen Fliegerabteilung, die sich bei den Kämpfen, in denen vom 22. bis 25. August die Armee des deutschen Kronprinzen die Franzosen über die Maas geworfen hat, ganz hervorragend auszeichnen und bewähren konnte. Flieger waren es, die gleich in der ersten Stellung der Franzosen, in der sie von uns am 22. August in der Linie Virton—Audun-le-Roman angegriffen wurden, eine feindliche Batterie erkundeten und sie auf der Karte so genau angeben konnten, daß die feindlichen Geschütze durch unsere Artillerie außer Gefecht gesetzt wurden ehe sie noch dazu kamen, einen Schuß abzugeben.

Was haben nicht die Franzosen für ein Aufhebens von der Überlegenheit ihrer Fliegerei gemacht! Auf keinem der Revanche-Hetzbilder, die in den letzten Monaten vor dem Kriege in Frankreich und von dort in Elsaß-Lothringen verbreitet wurden, fehlte der „Oiseau de France", der französische Flieger, der Tod und Verderben über deutsche Heere und Festungen ausschüttete. Was ist aus all diesen Träumen und dieser Ruhmredigkeit geworden! Die Bombenwürfe der französischen Flieger haben uns nirgends Schaden getan. Dagegen hat die Aufklärungsarbeit unserer Flieger die Franzosen in schwerere Nöte gebracht als sie selbst ahnen. Die französischen Flieger halten aus Angst vor unseren Geschossen ihren Kurs 2000 Meter hoch und höher, von wo es unmöglich ist, sichere Beobachtungen zu machen. Dennoch sind bisher auf dem in Frage kommenden Teile des Kriegsschauplatzes schon fünf französische Flieger abgeschossen worden, darunter der berühmte Garros, der einen Schuß in den Motor bekam, so daß man im Nu ein Flammenmeer in den Lüften aufleuchten sah, worauf der Apparat abstürzte wie ein Stein. Von uns dagegen ist bisher noch kein einziger Flieger gefallen; der einzige, der seit einem Erkundungsfluge nach Belgien vermißt wird, war noch imstande, sein Flugzeug zu verbrennen, so daß es nicht in feindliche Hände fiel. Bei Longwy wurde eine Fliegerabteilung von einer versprengten französischen Infanteriekompagnie überfallen. Die ganze Bewachung bestand aus vier Offizieren und zehn Mann. Diese nahmen gute Deckung und schossen so tüchtig, daß gleich darauf 35 Franzosen tot und verwundet am Boden lagen. Darauf ergab sich der Rest der Kompagnie und wurde im Triumphe eingebracht.

Wie Paris sich auf die Belagerung vorbereitet

das wird in einem Bericht des „Correre della Sera" vom 4. September sehr interessant geschildert:

„Am finsteren Himmel grollt heute abend aus der Ferne der Donner. Das ist diesmal wörtlich zu verstehen, da wirklich ein Gewitter drohend am Himmel steht, das nach einigen Tagen einer erstickenden Hitze die Luft etwas abzukühlen verspricht. Aber natürlich spitzen alle das Ohr, als ob sie die Stimme der Kanonen zu hören bekämen. Noch ist es dazu zu früh. Die deutschen Heeressäulen sind noch nicht nahe genug, daß man das Echo der vielleicht nahe bevorstehenden Schlacht vernehmen könnte. Die deutlichsten Anzeichen des Krieges sind die großen Lichtsäulen der Scheinwerfer, die flüchtige scherzhafte Figuren auf der schwarzen Kuggel der niedrigen Wolken abzeichnen und sie mit fieberhaftem Eifer absuchen. Könnte nicht in der Tat unter dem Schutz des Wolkenschleiers ein Zeppelin ungestört über der Hauptstadt eintreffen und Tod und Verderben säen? Die Stadt, der heute der helle Mondschein fehlt, liegt, da alle Lichter gelöscht sind, in tragischer Finsternis da. Paris hat heute vergeblich den gewohnten Besuch der deutschen Flugzeuge erwartet. Augenscheinlich waren die atmosphärischen Bedingungen für die Flüge nicht günstig. Der Auszug der Pariser dauerte heute fort, wenn auch das Gedränge weniger groß war als in den vorhergehenden Tagen. Die Militärverwaltung wünscht übrigens nichts besseres, als daß die größtmögliche Zahl von unnützen Essern abreist, da unter den Möglichkeiten, die zu erwägen sind, auch die einer Belagerung von Paris ist. Deshalb hat der General Gallieni die Bevölkerung der Vorstädte, die in der Militärzone der Befestigungen wohnt, darauf aufmerksam gemacht, daß bis zum 10. September eine Reihe von Zügen abgeht, die die Bewohner dieses Gebiets in die mittleren und westlichen Provinzen des Landes umsonst befördern werden. Aus den Gegenden, die von dem deutschen Einmarsch bedroht sind, beginnt ein Zustrom von Tausenden von Flüchtlingen nach Paris, und auch auf den Straßen der Stadt sieht man Wagen und Wägelchen aller Art, die mühsam von Pferden, Maultieren und Eseln gezogen werden, und auf denen, so gut es geht, ganze Familien kauern, die den notwendigsten Hausrat mit sich führen. Man sieht auch Flüchtlinge, die Säcke und Pakete auf den Schultern tragen, und mancher schleppt sogar seine zusammengerollte Matratze. Im allgemeinen wandern alle den Vorstädten im Süden der Stadt zu.

Wie sehr dieses scheinbar gefaßte Paris die Stätte wilder Gerüchte ist, zeigt die nun folgende Geschichte des italienischen Korrespondenten, daß die Deutschen in Compiègne in das sehr bekannte historische Schloß eines Herzogs eingedrungen wären und es auf dessen Weigerung, es ihnen zu überlassen, in Brand gesteckt hätten, wobei auch der Besitzer den Tod gefunden hätte. Solche Geschichten machten es begreiflich, fügt der Bericht hinzu, daß die Bevölkerung fliehe; wie wenig solche Gerüchte aber Anspruch auf Glaubwürdigkeit haben, zeigt dann der Schluß dieses Berichtes selbst:

„Hinsichtlich der Brände gingen auch heute unheilvolle Gerüchte. Man erzählte, daß die Station Chantilly völlig niedergebrannt sei, wie es gestern hieß, daß Senlis mit seiner historischen Kathedrale den Flammen zum Opfer gefallen wäre. In Wirklichkeit hat aber ein Bürger aus Chantilly, der heute in Paris eingetroffen ist, erklärt, daß heute morgen die Stadt unversehrt wäre und daß die Deutschen sich noch nicht dort hätten sehen lassen."

Gefallen auf dem Felde der Ehre.

Am 5. September ist der Leutnant Heinz Detlev Rippler im Inf.-Regt. Nr. 60, der einzige Sohn des Herausgebers der „Täglichen Rundschau" in Berlin, gefallen.

Ferner fielen der Brigadekommandeur Fritz v. Trotha aus dem Hause v. Hecklingen und der Kommandeur der 6. Inf.-Brigade, Generalmajor Nieland aus Stettin. Auch die Familie des jetzigen Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Staatsminister v. Rheinbaben, ist von einem schweren Verlust betroffen worden. Der Schwiegersohn des Ministers, Alexander v. Lettow-Borbeck, fiel an der Spitze seiner Kompagnie. Aus reichsunmittelbarem Hause wurde der Oberleutnant à la suite der Armee Robert Graf zu Stolberg-Werniegerode dahingerafft. Von Staatsbeamten sind Oberleutnant Max von Viereck, Regierungsrat in Mecklenburg-Strelitz, und von Reichsbeamten Hauptmann der Reserve Paul Amlong, Postdirektor in Graudenz, gefallen.

Am 25. August fiel der Unteroffizier der Reserve im Gren.-Regiment Nr. 6 Werner Nitschke, der älteste Sohn des Generalsekretärs des Deutschkonservativen Vereins für Schlesien in Breslau.

Der bayerische Landtagsabgeordnete Martin Loibl (Zentr.) ist im Kampfe gegen Frankreich schwer verwundet worden und am 6. September in einem deutschen Lazarett seinen Wunden erlegen. Er war Landwehrhauptmann.

Kleine Kriegschronik.

Deutsche Fürsten im Felde.

Auch der Fürst Friedrich zu Waldeck-Pyrmont, sowie sein ältester Sohn, der Erbprinz Josias, nehmen an dem Kriege teil.

Elsaß-Lothringer im inneren Deutschland.

Vor einigen Tagen wurde durch die Regierung bekannt gegeben, daß 10 000 elsaß-lothringische Familien in Mitteldeutschland untergebracht werden müßten.

Ein sehr großer Teil stammte aus den Festungsbereichen von Straßburg und Metz, von wo sie der Vorsicht halber abgeschoben wurden. Bei dem Bürgermeister Dr. Foret in Metz ist folgendes Telegramm des Beigeordneten Jung eingelaufen: Transport mit 1004 Unterstützten sehr glücklich verlaufen. Je die Hälfte in Diez und Limburg (in Nassau) untergebracht. Auf Fahrt und an Bestimmungsorten gute Verpflegung und herzliche Aufnahme. Die betreffenden Festungsstädte zahlen für Kopf und Tag 1,50 M. Verpflegungsgelder.

Eroberte Geschütze in München.

München, 9. September. Kürzlich trafen elf von bayerischen Soldaten eroberte französische Feldgeschütze hier ein, die vor der Residenz aufgestellt wurden.

Kriegsfreiwillige Marineflieger gesucht.

Das Freiwillige Marine-Flieger-Korps (Berlin, Matthäikirchstr. 9), stellt als kriegsfreiwillige Matrosen noch ein:

Reichsangehörige, nicht über 35 Jahre, die sich zur Ausbildung als Beobachter eignen und die entweder Freiballonführer sind, oder das Steuermannsexamen für große Fahrt oder das Schiffer-Examen für kleine oder große Fahrt abgelegt haben. Ferner ausgebildete Flugzeugmonteure und Kraftwagenführer.

Die Beschlagnahme eines neutralen Dampfers.

Rotterdam, 8. September. (W. T.-B.) Der durch einen französischen Kreuzer aufgebrachte holländische Dampfer „Nieuw"-Amsterdam ist heute früh hier gelandet. Ein Teil seiner Ladung wurde in Brest **als Konterbande beschlagnahmt.** Der Kapitän hat gegen dies Verfahren **protestiert,** als einer Verletzung der Londoner Deklaration.

Spaniens und Italiens Neutralität.

Mailand, 8. September. (W. T.-B.) Der spanische Botschafter in Rom erklärte einem Mitarbeiter des „Corriere della Sera", daß die Regierung und die öffentliche Meinung Spaniens durchaus für absolute Neutralität und daß die Gerüchte über eine Intervention Spaniens völlig unbegründet seien.

Rom, 8. September. (W. T.-B.) Der „Secolo" bringt Stimmen von Politikern nach einer Rundfrage, die in der „Vita" veröffentlicht wurde, unter denen sich die gewichtigsten Stimmen für strikte Beobachtung der Neutralität befinden.

Kleine Mitteilungen.

Die Kaiserin und die Prinzessin August Wilhelm besichtigten am Dienstag in Danzig, beginnend mit dem katholischen Marien-Krankenhaus, eine Reihe weiterer Hilfslazarette in der inneren und äußeren Stadt.

Zur Beschlagnahme von Guthaben feindlicher Staaten betont die „Nordd. Allg. Ztg." wiederholt, daß die Guthaben einzelner Staatsangehöriger der mit uns Krieg führenden Mächte nicht beschlagnahmt werden, so lange nicht Handlungen feindlicher Staaten Abwehrmaßregeln dieser Art notwendig machen, und daß die Heranziehung der beschlagnahmten Guthaben feindlicher Staaten zur Befriedigung von Privatansprüchen ausgeschlossen ist.

Das Reichsschatzamt hat die Beschlagnahme der japanischen Staatsguthaben in Deutschland in die Wege geleitet.

Der jüngste deutsche Fähnrich ist wohl der Sohn des Oberstleutnants z. D. Traeger aus Berlin-Friedenau, der am 12. August in einem Alter von 15 Jahren 11 Monaten bei einem Inf.-Regt. eingetreten ist.

Ein Jahr Gefängnis für Verbreitung falscher Nachrichten! Ein Bergmann in Beuthen hatte erzählt, die Kosaken seien in Oberschlesien eingedrungen, hätten Fernsprechleitungen zerstört usw. Das Ratiborer Kriegsgericht verurteilte den Schwätzer zu einem Jahr Gefängnis, was hoffentlich manchem Verbreiter von beunruhigenden Mitteilungen zur Warnung dient.

Der Meteorologe der Zugspitze, Dr. Jaufmann, ist auf einer Ferienreise in Gibraltar von den Engländern verhaftet worden. Nachdem Dr. Jaufmann von seiner Gattin getrennt war, wurde er nach Südengland gebracht, wo er bei Tee und Schwarzbrot gefangen gehalten wird.

Monatliche Gehaltszahlung hat der Magistrat in Spandau für die Beamten- und Lehrer während des Krieges beschlossen.

Die Bayern fechten in Hemdsärmeln. Bei Dieuze entledigten sich die Bayern ihrer Röcke, um desto leichter den Kolben handhaben zu können.

Prof. August Fischer von der Universität Leipzig wurde auf der Rückreise von Marokko in Plymouth für kriegsgefangen erklärt

Vor dem Zuzug von Arbeitern nach Lüttich warnt der dortige deutsche Gouverneur, da Arbeitslosigkeit dort herrsche.

Die Errichtung von Kriegs-Darlehnskassen nach deutschem Muster ist auch in Österreich auf Wunsch der Handelswelt von der Regierung zugesagt.

Eine französische Zeitung in London erscheint jetzt unter dem Titel „Cri de Londres"; Chefredakteur ist M. C. de Chassaigne.

Der Kaiser von Österreich hat dem zur Unterstützung der Hinterbliebenen reichsdeutscher Personen gebildeten Hilfsverein 10 000 Kronen gespendet.

Der deutschen Zivilverwaltung in Belgien ist Geh. Oberregierungsrat Mehlhorn, Vortragender Rat im Reichsschatzamt, zugeteilt worden.

Das Deutsche Weißbuch ist jetzt auch in italienischer Sprache erschienen und durch den Buchhandel für 40 Pfg. zu beziehen.

Liebestätigkeit.

Vom Verband deutscher **Eisenbahn- und Hilfsbahnwärter,** Sitz Berlin, sind für das Rote Kreuz 2000 Mark gestiftet worden.

Der **Nationalstiftung** für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen sind von den Deutschen Anilin- und Sodafabriken Ludwigshafen **50 000 M.** überwiesen worden.

Die „Oberrheinische" Versicherungsgesellschaft hat **15 000 M.** für die Pflege von Verwundeten ausgesetzt.

Der „Germania"-Zentralverband deutscher **Bäckerinnungen** bewilligte dem Roten Kreuz 5000 Mark. Außerdem wurden 5000 Mark zur Unterstützung der hilfsbedürftigen Familien der zur Fahne einberufenen Verbandsmitglieder bereitgestellt.

Bei der **Nationalstiftung** für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen in Berlin, Alsenstraße 11, stifteten Herr und Frau Weil, gebürtige Bayern, aus Freude über den Sieg bei Metz einen Tausendmarkschein, Frau Direktor Dr. Minden 10 000 Mark, Kommerzienrat Theodor Hildebrand 3000 Mark, Kommerzienrat Richard Hildebrand 3000 Mark, Frau Toni Ellstaedter 1000 Mark, Lorenz Adlon 1000 Mark, Landwirtschaftsminister von Schorlemer 500 Mark. Die Fürstin von Bismarck gab 1000 Mark, Frau Geheimrat von Großheim, E. Schaltenbrand, Hohenlohehütte je 1000 Mark.

Der **Nationalstiftung** für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen sind von Frau Generalleutnant v. Lucadou aus einer von ihr für Kriegszwecke gespendeten Summe von 50 000 M. 15 000 M. überwiesen worden.

Ein Telegramm des Kaisers.

Karlsruhe, 9. September. Der Kaiser hat an die Großherzogin Luise von Baden aus dem Großen Hauptquartier folgendes Telegramm gerichtet:

Ich gedenke an dem heutigen Tage ganz besonders herzlich Deiner in Erinnerung vergangener Zeiten. Der Verewigte, dessen Geburtstag wir so oft zusammen feierten und der die große Zeit vor 44 Jahren erleben durfte, wird wohl segnend aus einer anderen Welt die gewaltigen Taten des deutschen Heeres betrachten und im Geiste mit uns allen sein. Wie wurde ihn die neue große einmütige Erhebung Deutschlands gefreut haben.

Wilhelm.

Preßstimmen

über die im Gange befindlichen Entscheidungsschlachten im Westen und Osten.

Berlin, 10. September. (W. T.-B.) Alle Blätter äußern sich zu den neuen Schlachten an der Marne und bei Lemberg.

Die „Tägl. Rundsch." schreibt: Über die Kämpfe die vor Paris offenbar an verschiedenen Stellen begonnen haben, kommen allerhand Meldungen aus Paris auf dem üblichen Wege über London, Rom und Kopenhagen. Sie wissen von allerhand zum Teil fulminanten Siegen der Franzosen und Engländer zu erzählen, widersprechen aber einander auf eine solche Weise, daß die eine die Wertlosigkeit der anderen dartut.

Zu dem lakonischen, aber inhaltschweren Bericht des österreichisch-ungarischen Generalstabs über die neue Offensive der Österreicher in Galizien schreibt die „Post": Die österreichische Heeresleitung wird alles getan haben, um sich zu dem neuen entscheidenden Schlage vorzubereiten. Die heißesten Wünsche aller Deutschen begleiten die treuen Waffengefährten in diesem neuen, schweren Kampf. Es geht um Vieles. Möge ihnen das Schlachtenglück hold sein!

Die Kriegsanleihe.

Berlin. 9. September. (W. T.-B.) In einem Aufruf zur Zeichnung der Kriegsanleihe heißt es: Die Siege, die unser herrliches Heer schon jetzt in Ost und West errungen, berechtigen zu der Hoffnung, daß auch diesmal wie nach 1870/71 die Kosten und Lasten des Krieges schließlich auf diejenigen fallen werden, die des Deutschen Reiches Frieden gestört haben. Zuerst aber müssen wir uns selbst helfen. Großes steht auf dem Spiel. Noch erwartet der Feind von unserer vermeintlichen finanziellen Schwäche sein Heil. Der Erfolg der Anleihen muß diese Hoffnung zerstören. Deutsche Kapitalisten, zeigt, daß Ihr vom gleichen Geist beseelt seid wie unsere Helden, die in der Schlacht ihr Herzblut verspritzen, deutsche Sparer zeigt, daß Ihr nicht nur für Euch, sondern auch für das Vaterland gespart habt. Deutsche Korporationen, Anstalten, Sparkassen, Institute, Gesellschaften, die ihr unter dem mächtigen Schutz des Reiches erblüht und gewachsen seid, erstattet dem Reiche Euren Dank in dieser schicksalsschweren Stunde. Deutsche Banken und Bankiers zeigt, was Eure glänzende Organisation vermag. Man bietet Euch zu billigem Kurs Wertpapiere von hervorragender Sicherheit mit ausgezeichneter Verzinsung.

Eine Wettfahrt auf Tod und Leben.

Von einem neuen Bravourstück deutscher Seeleute, das den schon bekannten Heldenstücken unserer braven Blaujacken (der Minenlegung in der Themse-Mündung und an der ganzen Ostküste Englands und Schottlands, sowie dem kühnen Blockadedurchbruch der Kreuzer „Goeben" und „Breslau" bei Messina) ebenbürtig zur Seite gestellt werden kann, erhält die „Neue Niederschl. Ztg." Kenntnis durch einen ihr freundlichst zur Verfügung gestellten Privatbrief, der dieser Tage von einem Hamburger Großkaufmann an einen Glogauer Herrn geschrieben wurde.

Ein Sohn des Hamburger Kaufmanns, der als Ingenieur auf einem Kriegsschiff dient, berichtete seinem Vater von einer hochinteressanten Wettfahrt auf Leben und Tod, welche das Schiff, das sich auf der Rückfahrt aus den Tropen befand, im Kanal mit sieben englischen Torpedobooten und drei großen Kreuzern zu bestehen hatte. Die Besatzung hat diese Strecke von 330 Seemeilen, gleich 620 Kilometern, in zwölf Stunden zurückgelegt. Verfolgt wurde das deutsche Kriegsschiff gleich zu Anfang von sieben englischen Torpedobooten, und später versuchten drei englische große Kreuzer es in der Mitte des Kanals abzufangen. Da es inzwischen 8 Uhr abends geworden war, so entschloß sich der Kommandant des deutschen Kriegsschiffes, einfach die Linie seiner Verfolgung zu durchbrechen. Die Engländer waren darüber so perplex, daß sie außer einigen Fehlschüssen nichts weiter unternahmen. Und so entschlüpfte das deutsche Schiff glücklich dem Gegner. Zu Beginn der tollen Jagd hatten in den ersten zwei Stunden die englischen Torpedoboote ungefähr 3 Seemeilen an Fahrt gewonnen, dann fuhren Verfolgte und Verfolger eine Stunde gleich schnell und dann fielen die Engländer ab. Um die hohe Geschwindigkeit durchhalten zu können, hat das gesamte Maschinenpersonal des deutschen Schiffes zwölf Stunden ohne Ablösung ununterbrochen gearbeitet. Die Hitze in den Maschinenräumen stieg schon nach einer Stunde auf 47 Grad, und um die Feuerung intakt zu halten, wurde von 12 Feuerungslöchern ununterbrochen der Reihe nach bei zweien die Feuerung herausgerissen, diese abgelöscht und Koks und Kohlen auf schmalen Treppen nach oben befördert und über Bord geworfen; so wurde ein Verschlacken verhindert. Schließlich kam das deutsche Kriegsschiff — wie der Seemann sagt — mit zwei Sack Kohlen glücklich im Hafen an, empfangen von dem brausenden Hurra der Flotte. Nachdem das Schiff ins Dock gebracht gebracht worden war, stellte sich heraus, daß ein Drittel des Schiffsbodens, vom Bug an gerechnet, blitzblank gerieben war, erst von dort ab nahm die (in den Tropen erhaltene) Bewachsung ihren Anfang, welche nach dem Heck immer mehr zunahm. Wenn man bedenkt, daß das Schiff fast dreiviertel Jahr in tropischen Gewässern gekreuzt hat, wo das Material ungeheuer leidet, so ist das eine Glanzleistung.

Deutsches Reich.

** **Der Bundesrat** hat sich am Dienstag zu einer Plenarsitzung versammelt.

** **Das Ausland über unser Wirtschaftsleben.** Wie man im Ausland über den normalen Fortgang unseres Wirtschaftslebens erstaunt ist, geht aus einem Brief hervor, den eine bedeutende Holzfirma in Schweden an eine Firma in Gelsenkirchen gerichtet hat. Es heißt in dem Brief wörtlich: „Die deutschen Firmen zahlen, als wären sie vom Kriege gar nicht berührt. Wir finden es großartig!"

** **Steckbrief hinter dem früheren Kolmarer Bürgermeister.** Die Straßburger Staatsanwaltschaft erließ, wie der „Voss. Ztg." gemeldet wird, gegen den in das französische Heer übergetretenen Bürgermeister Blumenthal in Kolmar einen Steckbrief wegen Betruges und Unterschlagung zum Nachteil der Kolmarer Stadthauptkasse.

** **Beim Empfang des diplomatischen Korps durch Papst Benedikt** XV. brachte der deutsche Gesandte beim Vatikan, von Mühlberg, dem neuerwählten Oberhaupt der katholischen Christenheit zur Thronbesteigung die Glückwünsche Kaiser Wilhelms und seiner Regierung dar. Der Papst dankte in warmen Worten.

** **Die Veranlagung zum Wehrbeitrag für Württemberg** ist nunmehr im wesentlichen beendet. Das Gesamtaufkommen in Württemberg beträgt nach den Wehrbeitragslisten rund 33 Millionen.

** **Die Reichstagsersatzwahl** im 12. badischen Wahlkreise für den zum Vorsitzenden des Vorstandes der Reichsversicherungsanstalt Karlsruhe ernannten bisherigen Vertreter Geh. Regierungsrat Anton Beck in Lahr ist auf Dienstag, den 27. Oktober, festgesetzt worden.

Frankreich.

* **Wechsel des spanischen Botschafters in Frankreich.** Wie nach einer Meldung der „Voss. Ztg." über Haag aus Paris berichtet wird, ist zum spanischen Botschafter in Frankreich an Stelle des Marquis di Villa Urrutia, der seinen Abschied genommen hat, Marquis Valtirra ernannt worden. Der neue Botschafter stammt nicht aus der Diplomatie. Er ist Generalkapitän. Marquis Urrutia, ehemaliger spanischer Minister des Äußern, ist als solcher und später als Botschafter in Paris aufs eifrigste um Spaniens Annäherung an Frankreich bemüht gewesen.

Lokal- und Provinzialzeitung.

Posen, den 10. September.

Mahnung an die Frauen.

Im Auftrage von 82 Frauenvereinen wendet sich der Nationale Frauendienst mit folgender beherzigenswerter Mahnung an unsere Frauen:

Die große Zeit mahnt uns mit gewaltiger Stimme zu wahrer schlichter Art. Deutsche Frauen! Kehret darum zurück zu feinfühligem, bescheidenem Wesen! Fort mit Eitelkeit und Putzsucht und dem Auswuchs französischer Halbwelt! Zeigt in eurem Benehmen jene Würde, bei bei Freund und Feind Achtung gebieten muß. Laßt uns den Pulsschlag der gewaltigen Zeit fühlen und stolze Deutsche werden!"

Keine Feldpostbeförderung von Dienstpaketen mit Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen.

Nach einer Mitteilung des Kriegsministeriums ist die Feldpost zurzeit nicht in der Lage, Dienstpakete mit Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen für Truppenteile und deren Angehörige weiter zu befördern. Derartige Pakete sind vielmehr den Ersatztruppenteilen zu übersenden, die den Weitertransport als Militärfrachtgut bewirken werden. Es wird später bekannt gegeben werden, inwieweit in der Beförderung derartiger Sendungen Erleichterungen eintreten können.

Genaue und vollständige Adressierung der Feldpostsendungen.

Feldpostsendungen werden, wie man uns amtlich schreibt, immer noch nicht deutlich und vollständig genug adressiert. Es ist folgendes zu beachten:

1. Die Adressen müssen enthalten: a) Namen und Dienststellung des Empfängers; b) vollständige Bezeichnung des Truppenteils, tunlichst in der Reihenfolge des Vordrucks auf den amtlichen Feldpostkarten und Briefumschlägen, wobei genau zu unterscheiden ist zwischen Linien-, Reserve-, Ersatz-, Landwehr- und Landsturmtruppenteil.

2. Ein Bestimmungsort ist nur anzugeben auf Sendungen an Angehörige von Truppen, von denen sicher bekannt ist, daß sie sich in der Heimat an einem festen Standort befinden. Bestehen Zweifel darüber, so hat die Angabe des Bestimmungsortes zu unterbleiben.

3. Am besten werden für die Feldpostsendungen die amtlich hergestellten Feldpostkarten und Briefumschläge oder von der Privatindustrie hergestellte mit gleichem Vordruck verwandt Reicht der Vordruck auf den Feldpostkarten usw. nicht aus, um, wie bei Feldlazaretten, Sanitätskompagnien, Proviantkolonnen, Etappen-Munitionskolonnen, Kraftwagenkolonnen, Pferdedepots, Eisenbahnbaukompagnie, Fliegerabteilungen usw., die näheren Bezeichnungen der Truppenteile aufzunehmen, so sind die erforderlichen Angaben auf die Linien über dem Vordruck der Truppenteile zu setzen.

4. Die Adressen sind so ausführlich niederzuschreiben, wie sie den Absendern von den Angehörigen usw. im Felde mitgeteilt worden sind. Dabei halte man Bezeichnungen wie „Pionier-Belagerungstrain Nr. . . . beim Armee-Ober-Kommando Stettin" oder „Etappen-Munitions-Kolonne Nr. . . bei der Etappen-Inspektion Dresden" nicht für irrtümlich. Ebenso enthalte man sich jeder Kürzung einer mitgeteilten Adresse. Da es Brigade-Ersatzbataillone und Ersatzbataillone der Regimenter gibt, ist eine Kürzung wie „45. Ersatzbataillon" unzulässig, weil dann nicht klar ist, ob das 45. Brigade-Ersatzbataillon oder die Ersatzbataillone des Linien-, Reserve- oder Landwehr-Regiments Nr. 45 gemeint sind.

5. Die Verpackung der Feldpostbriefe mit Wareninhalt muß dauerhaft und so stark sein, daß der Inhalt vor Verlust und gegen Beschädigung geschützt wird. Strümpfe usw. in Briefumschlägen von geringer Haltbarkeit zu versenden, Zigarren in gewöhnlichen Zigarrentüten, ist nicht angängig. Schokolade, Backwerk, Zigarren, Zigaretten, kurz leicht zerbrechliche und solche Gegenstände, die wie Schokolade geeignet ist, andere Sendungen zu beschmutzen, sind unbedingt in starke Kartons aus Handlederpappe oder ähnlichem Stoff mit sicherem Klammerverschluß und fester Umschnürung zu verpacken. Viele der bisher angewendeten Verpackungsmittel haben sich als gänzlich unzulänglich erwiesen und sowohl die Beschädigungen des eigenen Inhalts als auch die Beschädigung (Beschmutzung) anderer Feldpostsendungen zur Folge gehabt.

6. Bei der außerordentlich großen Gefahr der Selbstentzündung, begünstigt durch Stoß und Reibung während der Beförderung, ist die Versendung von Streichhölzern und anderer leicht entzündbarer Gegenstände in Feldpostsendungen verboten.

Im eigenen Interesse der Absender und im Interesse der Empfänger liegt es, daß vorstehende Gesichtspunkte auf das peinlichste beachtet werden.

Eröffnung der Bahn Jastrow—Flatow.

Am 10. d. Mts. werden die normalspurige 10,90 Kilometer lange Teilstrecken Flatow—Wengrez der Neubaustrecke Flatow—Deutsch-Krone sowie die 13,54 Kilometer lange gleichfalls normalspürige Abzweigung Wengrez—Jastrow als Nebenbahnen für den Güterverkehr eröffnet.

An der Teilstrecke liegen in der Richtung von Flatow aus: Die Güterladestelle Klukowo links der Strecke, der Bahnhof 4. Klasse Annafeld links der Strecke, der Bahnhof 4. Klasse Wengrez (Westpr.) rechts der Strecke. An der Abzweigung nach Jastrow liegen in der Richtung von Wengrez aus: der Bahnhof 4 Klasse Petzewo rechts der Strecke, der Bahnhof 4. Klasse Küddowbrück rechts der Strecke, der Haltepunkt Jastrow Stadt rechts der Strecke. Der Haltepunkt Jastrow Stadt dient nur dem Personenverkehr und wird als solcher erst später eröffnet. Die Güterladestelle Klukowo dient nur dem Wagenladungsverkehr. Ausgeschlossen sind auf allen Stationen Güter, zu deren Ver- oder Entladung eine Kopf- oder Seitenrampe erforderlich ist. Die Züge werden nach den besonders veröffentlichten Fahrplänen verkehren.

Berufungen gegen die Steuerveranlagung.

Viele Steuerpflichtige haben die von ihnen eingelegten Berufungen gegen die Einkommen- und Ergänzungssteuer, sowie gegen die Wehrbeitragsveranlagung zurückgezogen mit Rücksicht auf die ungewöhnlich großen pekuniären Anforderungen, die der Krieg an Staat und Gemeinde stellt. Der Vorsitzende der Veranlagungskommission für den Stadtkreis Posen richtet daher an alle Steuerpflichtigen seines Veranlagungsbezirks die dringende Bitte, in Erwägung zu ziehen, ob sie nicht auch auf die Weiterführung der von ihnen anhängig gemachten Steuer- und Rechtsmittel freiwillig verzichten wollen. In diesem Falle würde folgendes Schreiben an den Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungskommission St. Martinstraße 41 genügen: „Hiermit ziehe ich die Berufung gegen meine Veranlagung für 1914 zur Einkommensteuer — Ergänzungssteuer, zum Wehrbeitrag — zurück."

Zahlung des Zivildiensteinkommens aller zum Kriegsdienst einberufenen Zivilbeamten.

Sämtliche Truppenteile und Behörden, bei denen Reichs-, Staats- und Gemeindebeamte zum Kriegsdienst eingestellt sind, haben nach einer Verfügung des Kriegsministeriums diese anzuweisen, sogleich der ihr Zivileinkommen zahlenden Kasse, falls es nicht bereits geschehen ist, mit beglaubigter Unterschrift Anweisung zu geben, an wen während ihrer Abwesenheit das Zivileinkommen, ganz oder teilweise, gezahlt werden soll.

♂ **Die Auflegung der ersten (fünfprozentigen) Kriegsanleihe zur Zeichnung** soll am 19. September erfolgen.

✕ **Auf dem Felde der Ehre gefallen** sind der Oberst und Regimentskommandeur Ewald Zollern, der Hauptmann und Kompagniechef im Infanterie-Regiment Nr. 49 Georg Werner und der Regierungs-Zivilsupernumerar Edmund Rau von der Kgl. Regierung in Posen.

□ **Mit der Verwaltung des Katasteramtes Posen** III, Tiergartenstraße 8, ist der Steuerinspektor Tschapke beauftragt worden.

m. **Spende.** Die Deutsch-Amerika-Petroleum-Gesellschaft hat neben dem von der Zentrale in Hamburg für das Rote Kreuz gestifteten Betrage von 100 000 M., die Nationalstiftung und verschiedene andere Wohlfahrtszwecke aus Anlaß des Krieges der Stadt 2000 M überwiesen.

□ **Pudewitz,** 9 September. Der Distriktskommissar Martineck ist mit der einstweiligen **Verwaltung der Amtsanwaltsstelle** beim hiesigen Amtsgericht beauftragt worden.

♂ **Schwarzenau,** 9 September. Der Landrat hat folgende Bekanntmachung erlassen: Noch immer herrscht ein empfindlicher **Mangel an Kleingeld,** besonders an Silbergeld. Dieser kann nur dadurch verursacht sein, daß viele in durchaus unbegründeter Weise Silbergeld festhalten. Mir sind schon einzelne Personen namhaft gemacht, die angeblich hohe Beträge an Silbergeld eingesperrt halten. Ich fordere nochmals dazu auf, im allgemeinen Interesse dieses Geld wieder in den Verkehr zu bringen. Sollte meine Mahnung nicht helfen, so werde ich mich gezwungen sehen, im Einvernehmen mit dem Garnisonkommando schärfere Maßregeln, z. B. Haussuchungen anzuordnen. Bei solchen gefundenes Silbergeld wird beschlagnahmt, was erst in einer Nachbarstadt geschehen.

mg. **Wissek,** 8. September. In der gestrigen **Stadtverordnetensitzung** wurde der Ankauf des Bauplatzes 4 in der Schützenstraße zur Errichtung des Distriktsamts beschlossen. Bürgermeister Severin berichtete über die Tätigkeit der für den Kreis Wirsitz neu eingerichteten Bauberatungsstelle und stellte dabei fest, daß für die Stadt Wissek die bisher beobachteten Abänderungsvorschläge des Bauberaters, zum Teil unter Anfertigung ganz neuer Entwürfe, die bei wesentlich gleichbleibenden Kosten auch architektonisch befriedigen, die an die Beratungsstelle geknüpften Erwartungen in jeder Weise zu erfüllen versprechen. Schließlich wurde die endgültige Anstellung des Stadtwachtmeisters Weier beschlossen.

* **Bromberg,** 8. September. Über die **Gründung einer Kriegskreditbank für den Regierungsbezirk Bromberg** verhandelte gestern abend im Karmeliterhof eine von der Bromberger Handwerkskammer einberufene, sehr gut besuchte Versammlung von Handwerkern, Kaufleuten und anderen Gewerbetreibenden. Die Kriegskreditbank, deren Gründung allgemein gutgeheißen wurde, soll nach den Referaten des Handwerkskammersyndikus Buduhn und des Syndikus der Handelskammer Dr. Kandt allen helfen, die infolge des Krieges in eine schwierige Vermögenslage geraten sind. Bisher waren etwa 150 000 M. gezeichnet, und Stadt- und Landkreis Bromberg, sowie die Handelskammer für den Regierungsbezirk Bromberg haben die Übernahme von Ausfallgarantien gegenüber der Reichsbank in Aussicht gestellt. In der gestrigen Versammlung wurden noch weitere Anteile gezeichnet. Ferner wurde eine Entschließung angenommen, daß die gewerbliche Fortbildungsschule während der Dauer des Krieges geschlossen bleiben möchte. Zum Schluß wurde eine Sammlung für die flüchtigen ostpreußischen Handwerker veranstaltet, die einen Erlös von 66 M. ergab.

* **Goldberg,** 9. September. Ein **spaßiges Namenszusammentreffen** ist hier festzustellen. Ein Bürger der Stadt heißt nämlich Emmich und seine Frau ist eine geborene Lüttich.

* **Stettin,** 8. September. Ein **schweres Automobilunglück** ereignete sich auf der Altdamm—Gollnower Chaussee in der Nähe von Gollnow. Ein Stettiner Automobil, in dem sich drei Damen, ein Herr und ein Chauffeur befanden, fuhr auf der Fahrt von Gollnow nach Stettin in den Chausseegraben und überschlug sich. Die beiden Männer, ein Herr Müller und der Chauffeur Kirsch, **beide** im Dienste der hiesigen Benz-Filiale, kamen unter den Wagen und wurden **getötet,** während die Damen mit weniger schweren Verletzungen davonkamen und mittels Wagen in das Lazarett nach Altdamm gebracht werden konnten.

* **Rosenberg i. Westpr.,** 6. September. Die 12jährige Schülerin H. Müller, die Tochter eines hiesigen Arbeiters, war zu ihrer Schwester, die bei einem Abbaubesitzer im Dienste stand hingegangen, um ihr zu helfen. Die Schwester hatte auf dem Felde zu tun und befahl der jüngeren Schwester, Feuer im Herd zu machen. Dabei gerieten die Kleider des Mädchens in Brand. In wenigen Minuten kam sie **lichterloh brennend** aus dem Hause gestürzt und rannte in ihrer Verzweiflung in die Scheune. Die Besitzerfrau hatte aber die Geistesgegenwart und warf ihr ein Bett auf den Körper, was sofort die Flammen erstickte. Nach dreitägigen furchtbaren Schmerzen erlöste sie der Tod.

* **Elbing,** 9 September. Der **Vorsitzende des Westpreußischen Viehhändlervereins, Louis Mayer** in Elbing, wendet sich an die Mitglieder des Vereins mit folgendem Aufruf: „Von der Kommandantur Marienburg ist das Geschäftsgebaren einer Viehhändlerfirma mitgeteilt worden. (Es handelt sich um die Ausnutzung der Notlage ostpreußischer Flüchtlinge. Red.) Ich hoffe, und bin überzeugt, daß Mitglieder des Westpreußischen Viehhändlervereins sich solcher Manipulationen nicht bedienen, um sich auf Kosten ins Unglück geratener Mitmenschen zu bereichern. An alle Kollegen richte ich die Bitte, von derartigen Geschäften die Hände zu lassen, damit der Name der westpreußischen Viehhändler auch weiter ohne Makel dasteht."

Kunst und Wissenschaft.

— **Der Geschichtsschreiber der Freimaurerei,** der frühere Mädchenschuldirektor Dr. Wilhelm Begemann ist im Alter von 70 Jahren in Charlottenburg gestorben.

— **Die Hochschulen und der Krieg.** Um mehrfach aufgetretenen Zweifeln zu begegnen, hat der preußische Kultusminister die Universitäten und Technischen Hochschulen darauf hingewiesen, daß im bevorstehenden Winterhalbjahr die Hochschulen ihre Lehrtätigkeit selbstverständlich aufzunehmen haben; wie im Jahre 1870/71 trotz des Krieges Vorlesungen und Übungen gehalten wurden, so muß auch der Lehrbetrieb nächsten Winter fortgesetzt werden, wenn auch vielleicht hier und da in beschränktem Umfange.

Neues vom Tage.

§ **Umgetaufte Zeitung.** Das Dresdener Amtsblatt der sächsischen Regierung, das bisher Dresdener Journal hieß, ist wegen des Fremdwortes in seinem Titel umgetauft worden und erscheint zum ersten Male unter dem Titel: „Sächsische Staatszeitung".

§ **Mord und Selbstmord.** In der Charlottenstraße in Berlin betreibt der 25 Jahre alte Kaufmann Richard Trenkner mit seiner 19 Jahre alten Frau Frida eine Knopf- und Band-Großhandlung. Trenkner war erst seit einem Vierteljahr verheiratet. Das Eheleben war aber sehr unglücklich. Der Mann war verwachsen, während die junge Frau ein gefälliges Äußere hatte. Am Montag erklärte die Frau ihrem Manne, daß sie ihn verlassen werde und machte sich sogleich daran, ihre Sachen zusammenzupacken. Hierüber wurde Trenkner so rasend, daß er einen Revolver zog, seine Frau durch einen Schuß in den Kopf tötete und dann sich selbst erschoß. Die Schwester der Frau hörte die Schüsse fallen und fand, als sie hinzueilte, beide Eheleute schon tot

Forst- und Landwirtschaft.

Die Samenbeschaffung für das Frühjahr 1915.

(Eigener Bericht des „Posener Tageblattes.")

Die Befürchtung, im Frühjahre 1915 nicht genügend Saatgut für die Futteraussaat zu haben, hat sich so vielen aufgedrängt, daß wir es für nötig halten, demgegenüber durch unsere Auffassung als Samenhändler auch in weiteren Kreisen beruhigend zu wirken:

Wir werden Kleesaat genügend haben durch die deutsche Ernte, welche vom besten Wetter begünstigt, uns schöne Saat und so reichlich bringen wird, wie in irgend einem der guten Jahre. Gewöhnlich pflegen diese Jahre bei normalen Verhältnissen zwar nur einen Teil unseres heimischen Bedarfes zu liefern, aber schon ein einziges Land, wie z. B. das außerordentlich produktive Mähren und Böhmen, füllte die Lücke so ausreichend, daß wir in solchen Jahren, ohne die Beihilfe von irgend einem anderen Lande, weder von Rußland noch Frankreich, gedrückte Preise hatten. Aber wenn wir ihn haben müssen, werden wir auch französischen Rotklee über neutrale Länder beziehen können, und auf diesen Weg hat sowohl der deutsche Handel sein Augenmerk seit dem 1. August gerichtet, als auch die neutralen Länder, welche sehr bald in dieser Vermittlung das lohnende Geschäft erkannten.

Es stehen überdies noch vier Monate Zeit zur Verfügung, um die vorhandenen Wege für glatte, geregelte Bezüge auszubauen.

Schwieriger würde die Beschaffung russischer Kleesaat sein, weil der russische Kleebezirk tief binnenwärts, gerade in der Kriegsgegend Podolien und Wolhynien liegt und deshalb der Transport zur Küste, bei den ohnehin schwierigen Bahnverhältnissen, die Einhaltung von Lieferfristen erschweren würde

Die böhmische Ernte wird schon bald auf den Markt kommen und nach übereinstimmenden Berichten soll sie in jeder Beziehung hervorragend sein, so daß wir sogar billige Preise erwarten dürfen, wenn nicht unzeitgemäßes Drängen von hier aus zu Preistreibereien führt.

Mehrere in der Öffentlichkeit gebrauchte Aufrufe fordern Abhilfe der „Kleesamennot" durch Futterbeschränkung zugunsten der Samenernte. Das wirkt natürlich anregend, und wenn der Rat allgemein befolgt wird, so werden wir zur Zeit des Angebotes sogar mit stark sinkenden Preisen rechnen müssen, der unausbleiblichen Folge, wenn die Nachfrage dagegen sich beschränkt.

Schon heute, herausgerückt aus den normalen Verhältnissen, muß der Samenhandel aber auch die Frage prüfen, ob nicht etwa der Saatbedarf sich erheblich einschränken wird. Die Aussaatfläche wird zwar nicht erheblich kleiner sein, dank unserer Kriegserfolge, welche den deutschen Boden vollständig von einer Invasion befreiten und ihn weiter dagegen schützen werden, aber man muß damit rechnen, daß der Drang zur Einschränkung aller Ausgaben auch vor den Aussaaten nicht Halt macht. Niemand kann heute schon wissen, selbst im bestorganisierten Geschäfte, bei sonst treuen Abnehmern, mit welchen Vorräten er sich zu versorgen hat. Sind also die Versorgungsschwierigkeiten mit etwas größerer Mühe wie sonst zu beheben, so muß man aber auch die pekuniäre Lage des Händlers berücksichtigen, wie sie die Kriegslage geschaffen hat. Woher soll er die Mittel nehmen, wenn der Kreislauf des Verkehrs sie ihm nicht wieder zurückführt? Wer durch sofortige Barzahlung dazu beiträgt, hilft einer Krisis vorbeugen.

Auch alle Grassämereien werden übrigens zu haben sein. Nur muß rechtzeitig bestellt werden, damit der Handel den Bedarf kennt. Für die Fälle, in welchen Futtermangel schon zum nächsten Frühjahre befürchtet wird, liegen genügend Sandwicken (Vicia villosa) im Inlande zu Mittelpreisen. Rübensamen aller Arten gibt es zur Genüge in Deutschland; in Seradella dürfen wir eine sehr gute, große Ernte erwarten, welche die polnische Zufuhr entbehrlich macht. Dagegen wird für den Teil Wicken und Erbsen, soweit uns Rußland damit versorgte, Ersatz in anderen Saaten zu suchen sein

J. & P. Wissinger, Berlin SO. 33, Köpenicker Str. 6a u. 7.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

= **Berlin,** 8. September **Getreidebörse.** Am Frühmarkt war das Geschäft sehr klein und die Haltung still. Die Zufuhren sind ganz gering zu Wasser und auch per Bahn. Die Preise blieben durchweg unverändert, nur neuer Hafer war weiter gefragt und erzielte eine Mark höhere Preise. Die amtlich festgestellten Notierungen lauteten: Weizen loko 228—232, Roggen loko 201—203, Hafer loko inländischer alter fein 225—240, mittel 215—224, neuer fein 216—227, mittel 214—215, Gerste loko 210 bis 224, Mais loko 198—205, Weizenmehl loko 30,75—38, Roggenmehl loko 27—28,80, Weizen- und Roggenkleie 14 Mark. An der Mittagsbörse blieb das Geschäft ruhig und Händler und Mühlen, die noch versorgt sind, zeigen große Zurückhaltung. Roggen notierte eine Mark höher, Hafer wie am Frühmarkt, Mais blieb behauptet.

Wochenbericht vom Holzmarkt.

(Eigener Bericht.)

(Nachdruck untersagt)

Der Krieg beginnt auch die Unternehmungslust des ausländischen Holzhandels, namentlich des skandinavischen und amerikanischen zu lähmen. Infolgedessen hat die Zufuhr fast völlig ausgesetzt. Viel Schuld an der Unterbindung der Holzeinfuhr trägt die Haltung der englischen Regierung, die gerade in letzter Zeit verschiedene Holzladungen neutraler Staaten aufgebracht hat. Daß die Ausfuhrhändler in Skandinavien und Amerika wenig Lust haben, sich derartigen Gefahren auszusetzen, ist verständlich, umsomehr, als die Raten für Kriegsversicherungen auf eine unerschwingliche Höhe gestiegen sind. In Rotterdam, dem Hafen, der besonders Rheinland und Westfalen mit ausländischen Hölzern versorgt, ist das Geschäft völlig zum Stillstand gekommen. Von der vom preußischen und bayerischen Forstfiskus getroffenen Einrichtung, daß die Sägewerke, die vor dem 1. März 1915 die gestundeten Holzkaufgelder bezahlen, sieben Prozent vergütet erhalten, ist bisher in ziemlich großem Umfange Gebrauch gemacht worden. Diese Tatsache beweist, daß die Liquidität in der Schneidemühlenindustrie außer Frage steht. Die Sägewerke haben hier und dort noch fiskalische Aufträge zu erledigen, meist handelt es sich um den Einschnitt von Kanthölzern, Belagbohlen, Dachverbandmaterialien und Fußbodenbrettern für den Bau von Militärbaracken. Die Errichtung derartiger Baracken, zu denen viel Holz gebraucht wird, stellt jetzt einen ganz neuen Industriezweig dar, der namentlich vielen Baugewerbetreibenden Beschäftigung bietet. Die Kistenfabriken haben jetzt weniger zu tun, als in den vergangenen Wochen. Die meisten Aufträge sind erledigt, auch wird, nachdem der Bahnverkehr bis zur französischen Grenze in durchgehenden Waggons eingeführt ist, nicht mehr so viel Verpackungsmaterial gebraucht, wie zuvor Großen Bedarf haben noch die Munitionsfabriken. Einige Kistenhersteller sind dauernd mit der Anfertigung von Kisten aus astreinem Holz beschäftigt.

Breslau, 9. September. (Bericht von L. Manasse, Breslau 13, Kaiser-Wilhelm-Straße 21.) Die Stimmung war bei mäßiger Zufuhr fest, Notierungen für Roggen, Braugerste und Raps 20 Pfg., für Hafer 10 Pfg. höher.

Privatbericht.

Weizen, gute Sorten der letzten Ernte, ruhig, 20,70—21,20 bis 21,70 M., **Roggen,** ruhig, 18,20—18,70—19,20 Mark, **Braugerste,** ruhig, 17,20—18,20—19,20 M., **Futtergerste,** fest, 16,00—17,00 bis 18,00. **Hafer** fest, 18,80—19,30—19,80. **Mais** ruhig, 15,00 bis 16,00—17,00 M., **Erbsen** ruhig, **Viktoriaerbsen** umsatzlos, —,— bis —,— M., **Kocherbsen** fest, 22,50—23,00—23,50 M., **Futtererbsen** fester, 17,00—17,50—18,00 Mark, **Speisebohnen** fest, 25,00—26,00 bis 27,00 Mark. **Pferdebohnen** fest, 18,00—19,00—20,00 Mark, **Lupinen** fest gelbe, 14,00—15,00 16,00 Mark, blaue, 12,00—13,00 bis 14,00 Mark. **Wicken,** 14,00—15,00—16,00 Mark. **Peluschken** ruhig, 14,00—16,00—18,00 Mark. **Schlaglein** ruhig, 21,00—23,00 bis 24,00 M., **Winterraps,** fest, 22,70—23,70—24,70 Mark, **Rapskuchen** fest 12,00—13,00—14,00, Mark, **Hanfsaat** ruhig, 17,00 bis 19,00 Mark, **Leinkuchen** ruhiger, 15,00 bis 16,00 Mark, **Sonnenblumenkuchen** fest, 14,00—14,50 Mark, **Palmkernkuchen** fest, 14,00—15,00—16,00. **Kleesamen** fest, **Rotklee** fest, 74,00—86,00 bis 98,00 Mark, **Weißklee** fest, 65,00—85,00—105,00 Mark, **Schwedischklee** fest, 55,00—65,00—75,00 Mark, **Tannenklee** fest, 40,00—50,00—60,00 Mark, **Timothee** fest, 20,00—25,00—30,00 M., **Inkarnatklee** nom., —,— bis —,— M., **Gelbklee** ruhig, 20,00 bis 30,00—35,00 Mark, **Serradella,** neue, — bis — Mark. Alles für 50 Kg.

Mehl fest, für 100 Kilogramm inkl. Sack, Brutto, **Weizen** fein fest, 31,00—33,00 Mark, **Roggen** fein, fest, 29,00—31,00 Mark **Hausbacken** fest, 27,00—29,00 Mark, **Roggenfuttermehl** fest, 11,00—11,50 Mark, **Weizenkleie** fest, 10,50—11,00 Mark, **Heu** für 50 Kilogramm 3,75—4,00 Mark. **Roggenstroh** lang, für 600 Kilo 32,00—35,00 Mark.

Kartoffelstärke ruhig, 24,00—24,50 M., **Kartoffelmehl** ruhig, 24,50—25,00 M., **Maisschlempe,** —,— Mark.

Festsetzung der städtischen Marktdeputation.

Für 100 Kilogramm:

Weizen	21,20—21,70	Hafer	19,30—19,80
Roggen	18,70—19,20	Viktoriaerbsen	—,—
Braugerste	18,20—19,20	Erbsen	23,00—23,50
Futtergerste	17,00—18,00	Futtererbsen	17,50—18,00

Festsetzungen der von der Handelskammer eingesetzten Kommission.

Für 100 Kilogramm	feine	mittlere	ordinäre Ware
Raps	24,70	23,70	22,70
Kleesaat, rote	98,00	86,00	74,00
„ weiße	105,00	85,00	65,00

Kartoffeln.

Speisekartoffeln, beste, für 50 Kilogramm 1,75—2,00 Mark. geringere, ohne Umsatz.

Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Berlin, 9. September.

Tägliche Preise für inländisches Getreide an den wichtigsten Markt- und Börsenplätzen in Mark für 1000 Kilogramm.

Stadt	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Königsberg i. P.	203	177	—	188—190
Danzig	220	190	—	203
Thorn	—	—	—	—
Stettin	226	195	—	207
Posen	218—220	190	185	187—197
Breslau	212—217	187—192	170—192	193—198
Berlin	230—233	204—205	—	213—226
Hamburg	234—237	206—212	224—227	215—220
Hannover	—	—	—	—

Leitung: E. Ginschel. Verantwortlich: für den politischen Teil Chefredakteur E. Ginschel; für Lokal- und Provinzialzeitung: R. Herbrechtsmeyer; für das Feuilleton, den Handelsteil und en übrigen redaktionellen Inhalt: K. Peeck; für den Anzeigenteil: E. Schrön. Rotationsdruck und Verlag der Ostd. Buchdruckerei und Verlagsanstalt A.-G. Sämtliche in Posen.